



## Den Strukturwandel gestalten – Arbeitsplätze sichern und schaffen

### **Sozialdemokratische Anforderungen an die Bremer Gewerbeflächenpolitik in Zeiten von Pandemie, Klimawandel und Digitalisierung**

#### **Worum es für Bremens Wirtschaft geht – Präambel**

Gewerbeflächenpolitik ist eine kommunale Aufgabe und dient der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft. Gewerbeflächenpolitik ist damit regionale Zukunftspolitik. Angebotsumfang und Qualität der Areale entscheiden über das zukünftige Wertschöpfungspotenzial und die Kraft Bremens zur Bewältigung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen. Bestehende Wirtschafts- und Industriestandorte müssen gesichert werden. Zur Unternehmensansiedlung und damit zum Erhalt und Ausbau von Beschäftigung in der Stadt ist eine Vorhaltung von erschlossenen Gewerbeflächen für Bremen unerlässlich.

In den vergangenen 15 Jahren wurden im Durchschnitt jährlich über 30 Hektar Gewerbefläche zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen von der WFB Wirtschaftsförderung Bremen an Unternehmen verkauft. In einem Spitzenjahr wie 2017 waren es sogar 57 Hektar. Die veräußerten Flächen verteilen sich auf unterschiedliche Gewerbestandorte und haben neben Neuerschließungen zu etwa einem Drittel revitalisierte Flächen umfasst. Nun muss mit der Fortschreibung des Gewerbeentwicklungsprogramms (GEP) die Grundlage dafür geschaffen werden, dass nach Überwindung der Pandemie mit den erforderlichen Flächenpotenzialen eine wirtschaftliche Revitalisierung und damit eine erneute Stärkung der steuerlichen Basis unseres Bundeslandes möglich wird. Die SPD-Bürgerschaftsfraktion im Land Bremen hält daher für die nächsten Jahre die von der Arbeitnehmerkammer und Handelskammer vorgeschlagene Vorhaltung vermarktbarer Gewerbeflächen in einer Größenordnung von 100 Hektar für notwendig und erwartet im GEP die dafür erforderliche Planung und Erschließung.

Die für die Konzipierung des Bremen-Fonds vom Senat beauftragte Studie von Prof. Südekum und IW Consult hebt die leistungsstarken industriellen Kerne, insbesondere im Bereich des Fahrzeugbaus, in der Luft- und Raumfahrt und der Logistik sowie die starke Forschungsinfrastruktur als Basis für eine erfolgversprechende Zukunftsentwicklung hervor. Mit diesen Kompetenzen sind Grundlagen für Impulse gerade in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Wasserstofftechnologien und Mobilitätsforschung sowie digitale und ökologische Transformation gelegt. Darüber hinaus werden auch die allgemeinen Dienstleistungssektoren und die vom Handwerk bis zur gesundheitlichen



Versorgung reichenden Bereiche der lokalen Ökonomie eine besondere Rolle spielen und Raum und Orte in der Stadt brauchen.

Das Gewerbeentwicklungsprogramm für die nächste Dekade wird auf Grundlage dieser Potenziale vor allem durch die neuartigen Herausforderungen in der Arbeitswelt und für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung geprägt werden. Digitalisierung, klimafreundliche Produktionsweisen und die Folgen der Pandemie sind hierfür entscheidende Stichworte. Die verstärkte Etablierung von Arbeit im Home-Office, der Aufstieg des Online-Handels und die dunklen Wolken über dem Welthandel sind Schlaglichter dafür.

– Eine Stadt verändert sich über die Jahrzehnte, so auch Bremen. Wie mit der Überseestadt, dem Brinkmann-Gelände, dem Könecke-Coca-Cola-Gelände oder der Wollkämmerei im Bremer Norden gewaltige Areale von mehreren hundert Hektar aus der vollständig gewerblichen Nutzung herausgenommen worden sind, um sie zu zukunftssträchtigen Aushängeschildern ihrer Stadtteile zu entwickeln, so müssen auch zukünftig zur Kompensation dieser Nutzungsänderungen neue Flächen für neuartige ökonomische Standortanforderungen entwickelt werden. Das gilt für alle Branchen, wissensbasierte Dienstleistungen, industrielle Produktion und Handwerk ebenso wie selbstverständlich auch für Logistik, Handel und Verkehr.

Bremen steht dabei wie alle Großstädte nicht nur in gebietsbezogener Flächenkonkurrenz zu seinen Nachbarstädten und Gemeinden, sondern in einem Qualitätswettbewerb. Wenngleich Bremen stark durch Produktionsbetriebe geprägt ist, verstärken die Digitalisierung und Pandemie den bereits bestehenden Trend einer Entkoppelung von Arbeitsplatz und Arbeitsort, von Berufstätigkeit und bislang dafür selbstverständlich genutzten Büroimmobilien und Gewerbestandorten. Dieser Trend findet sich auch in den Bereichen der Produktionsbetriebe, die keine Präsenz erfordern. Die berufliche Aufgabenerfüllung kann und wird stärker als wir es kennen de-lokalisiert werden. Arbeiten und Wohnen werden in vielen Berufen und zumindest für Phasen der Arbeitswoche zunehmend verbunden werden. Das stärkt die Attraktivität der suburbanen Räume. Einzugsgebiete großer Städte und auch Bremens werden interessanter – mit allen globalen Folgen für Flächenverbrauch, Verkehrsverhalten sowie Infrastrukturbedarfe und damit den Lasten zunehmender Zersiedlung einerseits und den Risiken für die einwohnerbasierte Finanzausstattung des Zwei-Städte-Staates Bremen andererseits.

Wer diesem Trend und Zeitgeist nicht ohnmächtig erliegen möchte, muss die Stärken urbaner Räume sichern und die Vorteile, die sich aus der räumlichen Ballung ergeben neu ausbuchstabieren. Fläche allein genügt nicht mehr. Eine gute Verkehrsanbindung mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln muss gerade für Städte selbstverständlich sein. In Gewerbegebieten sind zukunftsfähige Anforderungen an die energetische Infrastruktur von der Versorgung mit Nah- und Fernwärme bis zu einer intensiven Nutzung von Dächern, Wänden und Parkflächen für

Photovoltaik ebenso wie ressourcenschonende Entsorgungssysteme zu realisieren. Bei neuen Gewerbebauten und Dachsanierungen sind alle größeren Dächer verpflichtend mit Photovoltaikanlagen auszustatten. Es muss eine Selbstverständlichkeit sein, dass alle Gewerbeflächen umfassend über ein hohes digitales Anschlussniveau verfügen.

Um diese Erfordernisse zu verwirklichen, bedarf es sowieso der Aufwertung der besiedelten Stadt und ihrer Wohn-, Dienstleistungs- und Gewerbegebiete. Strukturwandel bedeutet aber auch die Veränderung und Neudefinierung von Orten und ihrer Funktionen für eine Stadt. Nur so entstehen neue Chancen und Optionen. Um auch wirklich das Ziel zu erreichen, überflüssige Verkehre und vor allem Wirtschaftsverkehre aus den Wohnbereichen der Stadt herauszuhalten, müssen wir beispielsweise mit der A281 die neue Infrastruktur des lang erwarteten Autobahnringes nutzen. Dafür müssen aber immer wieder schwierige Entscheidungen getroffen werden: Um die Aufwertung und (verkehrliche) Beruhigung der inneren Stadt- und Wohngebiete möglich zu machen und wirtschaftspolitisch vertretbar umzusetzen, ist die Nutzung neuer, gut angebundener Flächen, die häufig an den Rändern der Stadt und damit in bislang gewohnt grüner Naturumgebung liegen, unabdingbar. Denn es ist ein Irrglaube, dass die Revitalisierung bereits genutzter Flächen ausreichen wird. Auch zukünftig wird Bremen zusätzlich bislang nicht intensiv genutzte Flächen benötigen und neu erschließen müssen. Allerdings muss die Qualität des Neuen stimmen, bezogen auf Infrastruktur, Klimaverträglichkeit und eine lebenswerte Gestaltung der Gebiete.

Gute Arbeit, auch in Gewerbegebieten, ist heute ein Standortfaktor. Die Arbeitsumgebung spielt aktuell z.B. beim Facharbeiter:innenmangel eine entscheidende Rolle. Die Anforderungen an die Gewerbegebiete werden steigen. In den Blick genommen werden muss z.B. die Kita- und Nahversorgung in Gewerbegebieten. Berücksichtigt werden sollen ebenfalls Erholungsbereiche mit Sitzbänken oder Möglichkeiten, sich in Pausen zu bewegen.

### **Erfolgreiches fortsetzen: Flächen mit Profil entwickeln**

Wirtschaftspolitik „Made in Bremen“ hat schon in den vergangenen Jahrzehnten daraufgesetzt, Gewerbegebiete mit einer bestimmten Ausrichtung und passendem Profil zu versehen. Das GVZ Güterverkehrszentrum Bremen, der Gewerbepark Hansalinie und der Technologiepark Bremen sprechen diese Sprache in besonderer Weise. Profilierung dient den Vermarktungschancen, aber auch den infrastrukturellen Anforderungen, vor allem beim Verkehr, und schafft ebenso Ballungsvorteile dieser Distrikte für die Kompetenzentwicklung und gemeinsames Agieren der ansässigen Unternehmen.

Profile haben nur Zukunftschancen, wenn sie immer wieder neu geschärft werden. Sowohl in den bestehenden Gewerbearealen als auch – wahrscheinlich

noch ausgeprägter – in neu zu erschließenden Gebieten ist den Herausforderungen der Zeit zu entsprechen.

- hochwertige digitale Standards durch eine vollständige Abdeckung aller Bremer Gewerbegebiete mit Breitbandanschlüssen sowie schnellstmöglich eine umfassende Infrastruktur für das 5G- und 6G-Netz: Beispielgebend hierfür ist die Absicht der Häfensensorin, die Digitalisierung in den Hafengebieten und hafennahen Gewerbegebieten, die im bremischen Besitz sind, auf modernste Standards zu bringen
- in vorhandenen Gewerbegebieten sind Bedarfe für Nahversorgung und Kitaplätze zu ermitteln bzw. in neuen Ansiedlungen entsprechende Flächen vorzuhalten, um die Aufenthaltsqualität und Nahversorgung zu stärken
- Vermittlung der Vorteile des Schienengüterverkehrs gegenüber Industrie, Handel und Logistik sowie nach Ermittlung der Bedarfe eine Prüfung der Anbindung bestehender und neuer Gewerbegebiete an den schienengebundenen Güterverkehr
- eine möglichst direkte Anbindung von Gewerbegebieten an Autobahnen und Autobahnzubringer, z.B. durch die Nutzung des Ringschlusses der A281
- eine gute Anbindung an den ÖPNV (z.B. durch Expressverbindungen, höhere Taktfrequenzen) bzw. die Bahn mit einer angemessenen hohen Taktung sowie ein gut angebundenes Radverkehrsnetz
- mit der zunehmenden Nutzung des Fahrrades, verstärkt durch den Trend des E-Bikes, wird auch der Radverkehr gerade auf Arbeitswegen zunehmen, weshalb die Ausstattung von Gewerbegebieten mit Radwegen Standard sein muss
- Unterstützung beim betrieblichen Mobilitätsmanagement zur Reduzierung von Mobilitätskosten und CO<sub>2</sub>-Emissionen, z.B. durch den Aufbau einer Infrastruktur zum Laden bzw. die Betankung mit emissionsfreien Kraftstoffen oder Job-Ticket-Angebote
- Anpassungsfähigkeit an technologische Änderungen und die Erfordernisse von mobilem Arbeiten
- klimaschützende Baustandards und eine klimafreundliche Energieversorgung durch Solar- und Windenergie und Fernwärme sowie ein schonender Umgang mit Ressourcen (z.B. Wiederverwendung von temperiertem Abwasser aus Produktionsprozessen für Wärm- oder Kühlprozesse)



- eine gesetzliche Verpflichtung, bei neuen Gewerbebauten und einer Dachsanierung im gewerblichen Bestand Dächer über 50 Quadratmetern Fläche mit Photovoltaikanlagen auszustatten (Solarpflicht); Parkflächen für Fahrzeuge sind mindestens ab einer Größe von 1.000 Quadratmetern ebenfalls für die Solarnutzung vorzusehen
- entsprechend den betrieblichen Möglichkeiten ist eine Versiegelung von Flächen zu vermeiden bzw. in Bestandsgebieten eine Entsiegelung bei baulichen Maßnahmen an der jeweiligen Stelle mit vorzunehmen; dies kann durch geeignete Maßnahmen wie Gründächer, Freiflächenbegrünung, Grassteine usw. geschehen
- in größeren Gebieten durch Sharing-Konzepte die gemeinsame unternehmensübergreifende Entwicklung und Nutzung von Einrichtungen wie Parkbereichen, Car-/Bike-Sharing, Ladesäulen, gastronomischen Angeboten etc.
- intelligente Verkehrsplanung und Bündelung von Verkehren innerhalb der Gewerbegebiete zur Verringerung des Verkehrsaufkommens, z.B. durch die Zusammenlegung von An- und Ablieferungen, eine effiziente Tourenplanung oder die Nutzung von Mikrodepots und (elektrischen) Lastenrädern für Lieferverkehre (z.B. Paketzustellungen)

Um eine aktive Bodenpolitik zu betreiben, können Gewerbeflächen auch in Erbbaurecht vergeben werden. Das Erbbaurecht kann für Unternehmen einen attraktiven Anreiz zur Ansiedlung bieten und sichert langfristig auch Handlungsoptionen zur Stadtentwicklung sowie öffentliche Einnahmen. Dazu ist ein marktgerechter Erbbauzins, der niedriger als der jetzige ist, notwendig. Das Instrument des Erbbaurechts hat sich im Hafen als erfolgreich erwiesen. Jedoch soll die Stadt auch künftig die Möglichkeit behalten, aus wirtschaftspolitischen Gründen vom Vorrang der Erbpachtvergabe zugunsten von Grundstücksverkäufen abzusehen. In diesen Fällen ist ein städtisches Vorkaufsrecht für den Rückkauf auf Basis des Verkehrswertes vorzusehen. Um Verunsicherungen bei Investor:innen zu vermeiden, werden klare und transparente Ansiedlungsregeln und Anforderungen für die zukünftige Grundstücksvergabe benötigt. Eine Vermarktungs- und Kommunikationsstrategie kann ein hilfreiches Instrument sein, um den Standort und einzelne Wirtschaftsflächen noch aktiver zu vermarkten.

Neue Chancen für die Stärkung der Wirtschaftsregion Bremen ergeben sich durch interkommunale Kooperationen, die erstmals systematisch in ein bremisches Gewerbeflächenprogramm integriert werden müssen. Das Land Bremen ist als Zwei-Städte-Staat wirtschaftlich eng mit dem niedersächsischen Umland verflochten. Deswegen bietet sich eine gemeinsame Nutzung von Gewerbeflächen in Form von interkommunalen Gewerbegebieten an. Vorteile zeigen sich in der

Reduzierung des Flächenverbrauchs, der Steuerung der Profilierung von Gewerbegebieten, aber auch maßgeblich der Sicherung von Beschäftigung in der Region. Inbegriffen sein muss ein Vorteil-Lasten-Ausgleich, der Anreize und positive Effekte für alle Beteiligten schafft. Die Zusammenarbeit mit Achim und das Projekt Achim-West leistet in diesem Bereich wichtige Pionierarbeit und ist vor allem für die Logistik ein wichtiger Bestandteil des Bremer Gewerbeentwicklungsprogramms. Achim-West zeigt aber auch, wie wichtig für Bremen die Erreichbarkeit mit dem ÖPNV ist. Es sind Gespräche darüber zu führen, wo weitere gemeinsame Entwicklungen möglich sind und welche weiteren Formen der Kooperation sich mit Nachbargemeinden anbieten und als sinnvoll erweisen. Möglichkeiten könnten sich mit Ritterhude am Nordwestknoten sowie mit Lemwerder auf dem Gelände der ehemaligen Flugzeugwerft ASL ergeben.

Eine Verbesserung der Nutzung der Flächenpotenziale und vor allem der gewachsenen Standorte bietet auch das Gewerbegebietsmanagement. Seit kurzem verfügt der Bremer Westen und Süden über ein eigenes Gewerbegebietsmanagement durch die WFB. Dieses setzt sich zur Aufgabe, gemeinsam mit Unternehmen und Grundstückseigentümer:innen die Entwicklung von Gewerbegebieten umfassend zu koordinieren. Mit der Notwendigkeit, Gewerbegebiete umwelt- und ressourcenschonend zu gestalten, gewinnt diese steuernde Aufgabe an Bedeutung. Durch die Netzwerkarbeit, die vor Ort geleistet wird, eröffnen sich weitreichende Chancen, Unternehmen z.B. für gemeinsame Projekte und gemeinsam genutzte Infrastrukturen wie die Energieversorgung zu gewinnen. Insofern kann ein gutes Gewerbegebietsmanagement positive Anreize für Unternehmen setzen, sich an einem speziellen Standort anzusiedeln. Aufbauend auf einer Evaluierung des bestehenden Gewerbegebietsmanagements, sollte die WFB das Instrument auf weitere, vor allem ältere, Gewerbegebiete im Bestand ausweiten. Vorrangig zu betrachten sind Flächen, die nicht von Clusterförderungen profitieren.

### **Verkehrliche Anbindung**

Gewerbegebiete sind besser an den Öffentlichen Nahverkehr und das Radverkehrsnetz anzuschließen. Dafür müssen Unternehmen auch über die Reaktivierung von Werksverkehren oder Werksverkehrsverbänden gewonnen werden, um gerade in Randzeiten Angebote für die Beschäftigten machen zu können oder die letzte Meile zum ÖPNV- und SPNV-Netz zu schließen. In Anbetracht der Pendlerverkehre insbesondere im Bremer Osten und Süden sind Park & Ride-Angebote sinnvoll, weshalb im Bremer Osten neue Angebote geprüft werden sollten und im Bremer Süden überprüft werden sollte, ob bestehende Parkflächen ausreichen.

Weiterhin sind Radverkehrsrouten zu verbessern bzw. zu schaffen. Hierbei geht es, neben Anbindungen in Siedlungsgebiete, ebenfalls um die letzte Meile zum Nahverkehr. Besonderen Bedarf gibt es dabei für eine Beschleunigung der Planung und Realisierung der Radverkehrsrouten rund um Mercedes-Benz in

Sebaldsbrück sowie den Gewerbepark Hansalinie. Um die Anschlüsse an den Radverkehr im Bremer Osten (Hemelingen) zu gewährleisten, müssen prioritär die Rad- und Fußgängerbrücke Hemelingen-Habenhausen (Korbinsel-Brücke) sowie die Radpremiumrouten Bremen-Nord-Hemelingen und der „Große Ring“ (Woltmershausen-Walle/neue Fähre) ausgebaut werden. Zusätzlich zur Premiumroute Huchting-Lilienthal, muss der Bau der Premiumroute „Kleiner Ring“ begonnen werden, um die Produktionsstätten in der Airport-Stadt Bremen anzubinden.

Zur Attraktivierung des ÖPNV setzen wir auf einen massiven Ausbau des Straßenbahnnetzes. Dabei muss auch die bessere Anbindung der Gewerbegebiete berücksichtigt werden. Dazu gehört die zügige Umsetzung der Verlängerung der Straßenbahnlinie 2 entlang der Osterholzer Heerstraße bis zum Bahnhof Mahndorf und die Verlängerung der Linie 3 über den Heerstraßenzug bis nach Oslebshausen.

### **Stätten der Produktion**

Bremen verfügt über eine Vielzahl historisch gewachsener Industrie- und Gewerbebestandorte. In der Regel sind kleine und mittlere Gewerbeareale in bestimmten Stadtbereichen seit langem eingebunden. Zur Attraktivitätssicherung sind insbesondere die logistischen und verkehrlichen Strukturen zu begleiten und bei Bedarf zu verbessern sowie die digitale Infrastruktur zu stärken. Entwicklungspotenziale finden sich in den großen Arealen Gewerbepark Hansalinie, Airport-Stadt Bremen und vor allem dem Bremer Industrie-Park mit seiner perspektivischen Lagegunst nach Fertigstellung der A281-Weserquerung und damit des Autobahnringes. Daher muss das zukünftige Gewerbeentwicklungsprogramm im Kern eine Stärkung durch Verdichtung und, wo immer möglich, auch eine Ausdehnung dieser verkehrlich und infrastrukturell gut erschlossenen Areale vorsehen.

Erweiterungsmöglichkeiten insbesondere für die Luft- und Raumfahrtindustrie bestehen in dem hoch profilierten Gewerbegebiet Airport-Stadt Bremen und im Gebiet südlich der Startbahn des Flughafens. Die in der Koalitionsvereinbarung festgelegte Prüfung muss umgehend erfolgen. Wichtig erscheint hier eine Abstimmung mit der anliegenden niedersächsischen Gemeinde sowie ein gemeinsamer Planungsprozess.

Darüber hinaus brauchen auch die großen Areale insbesondere in Hinblick auf ihre Produktions-Logistik-Verbünde qualitative Fortentwicklungen. Zur Zukunftssicherung gewinnen die verkehrlichen Bezüge zunehmend an Gewicht. Dazu gehört der Ausbau von Schienenkapazitäten einschließlich von Aufstellreserven in den Gebieten selbst sowie deren Anbindung an das überregionale Netz. Ebenso sind alle Möglichkeiten für veränderte Antriebe von Fahrzeugen zu nutzen. Hierzu können sowohl elektronische Ladesäulen als auch Wasserstofftankstellen gehören. Für Belieferungen über kurze Strecken wie

beispielsweise zwischen dem Gewerbepark Hansalinie und der Automobilproduktion sind innovative Entwicklungen zu unterstützen.

### Stätten der Logistik

Die Region Bremen steht als traditioneller Hafen- und Handelsstandort und als Standort damit verknüpfter Güterströme auf dem vordersten Platz der deutschen Logistikregionen. Auch die Industrie vor Ort stärkt den Bremer Logistikstandort. Dies schlägt sich auch in der Beschäftigung nieder: Die überdurchschnittliche Logistikbeschäftigungsquote hat sich laut der Logistik-Studie im Zuge des neuen Gewerbeentwicklungsprogramms in den letzten zehn Jahren weiter auf 11,9 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erhöht. Damit zählt die Logistikbranche zu den beschäftigungsintensivsten Branchen der Stadt Bremen und auch des Landes. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem GVZ Güterverkehrszentrum Bremen zu.

Logistik wird für Großstädte weiter an Gewicht gewinnen, besonders für international verwobene Wettbewerbsregionen wie Bremen. Auch mit der Zunahme des Online-Handels wird der Bedarf an Logistikflächen voraussichtlich weiter steigen. Angesichts der besonderen Lasten, die mit Verkehr und Emissionen, Platzbedarf, Energieverbrauch und Stress verbunden sind, ist die Aufwertung und Umgestaltung Gebot der Stunde.

Vorrangig wichtig erscheint eine Nachverdichtung und effektive Nutzung von Bestandsgebieten, wenngleich die Erschließung neuer Flächen vor allem aus Gründen der Sicherung von guter Arbeit nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden darf. Demnach dürfen bei der Bereitstellung von Gewerbeflächen nicht Höchstgebote, sondern muss gute Arbeit mit einer fairen Entlohnung und guten Arbeitsbedingungen maßgeblich sein. Davon profitieren nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Stadt Bremen.

Als Handlungsspielräume eröffnen sich die effektive gemeinschaftliche Nutzung von Räumen und die Ordnung des ruhenden Verkehrs (zentrale Parkhäuser anstelle von unternehmensspezifischen Parkplätzen), aber auch, wenn möglich, mehrgeschossige Bauweisen.

Ebenso wichtig erscheint eine optimierte Verkehrssteuerung, einerseits durch eine gute verkehrliche Anbindung (Autobahn, Bahn, ÖPNV und Radverkehrsnetz) und andererseits durch eine Verkehrsverringerung im Gebiet selbst. Inbegriffen ist z.B. die Vermeidung von Leerfahrten durch Frachtbündelungen und eine effizientere Tourenplanung, ein effizientes (digitales) Laderampenmanagement und Transportkooperationen.



## Stätten der Dienstleistung

Neben der Logistik hat Bremen eine besondere Prägung im forschungsnahen Produktions-Dienstleistungs-Verbund. Ingenieurdienstleistungen, Werkstoffentwicklung und Gebäudetechnik gehören beispielsweise dazu. Ein ausgeprägter Standort ist der Technologiepark Bremen an der Universität, bei dem eine hohe Flächennachfrage und dringender Erweiterungsbedarf gerade für technologieorientierte Startups und Unternehmen besteht. Wir sprechen uns deshalb für eine Erweiterung des Technologieparks in Richtung Schwachhausen/Horn durch Nutzung des als „Horner Spange“ bezeichneten Areal – das Dreieck südlich der Bahnstrecke, in dem nicht von Kleingärten besetzten Gebiet an der Verlängerung der Hermann-Henrich-Meier-Allee – aus.

Die Studie zu Gründungen und Startups im Zuge des neuen Gewerbeentwicklungsprogramms hat gezeigt, dass die Gründungsintensität in allen Branchen in Bremen im bzw. leicht über dem deutschlandweiten Durchschnitt liegt. Gefragt sind vor allem Büro-, Hallen- und Werkstattflächen, wobei insbesondere zu Beginn von Geschäftstätigkeiten auch sehr kleinteilige Flächen und Coworking Spaces in gut angebundenen Lagen nachgefragt werden. Diese Flächen sind zunehmend knapp. Deswegen spielt die Entwicklung eines kleinteiligen Gewerbeflächenangebotes und ihr Management, z.B. durch die WFB, eine wichtige Rolle.

Bremen verfügt über zahlreiche positive Standorteigenschaften wie kurze Wege, gut ausgebildete Fachkräfte, eine vielfältige Forschungs- und Wissenschaftslandschaft sowie ein großes „Startup-Ökosystem“. Diese Standortvorteile müssen intensiver außerhalb der Region vermarktet werden. Dabei ist auch in den Blick zu nehmen, wie Gründungen von Frauen unterstützt werden können.

## Stätten für das Handwerk und die „Produktive Stadt“

In den vergangenen Jahren haben gemischt genutzte Quartiere für die Stadt Bremen erheblich an Bedeutung gewonnen. Es hat sich bewiesen, dass ein stadtteilbezogenes Gewerbe („Produktive Stadt“) und das Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten möglich ist. Um auch für kleine, quartiersbezogene Betriebe ausreichend Gewerbeflächen und eine „Stadt der kurzen Wege“ zu ermöglichen, müssen wie beim Tabakquartier oder dem Hachez-Gelände dafür weitere Gebiete zu Mischgebieten erklärt werden. Sie bieten vor allem für Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf Arbeits-, Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Um gemeinsame Räume zu schaffen und einer breiten Öffentlichkeit und mitunter Gewerbetreibenden Zugang zu modernen Technologien und Fertigungsverfahren wie dem 3D-Druck zu ermöglichen, können „FabLabs“ (Fabrication Laboratory) sinnvoll sein.



Auch dem Handwerk müssen im städtischen Raum Flächen zur Ansiedlung zur Verfügung stehen. Positives Beispiel ist das Gewerbegebiet Bayernstraße im Bremer Westen, das sich auch durch seine gute verkehrliche Lage am Autobahnzubringer Überseestadt als hochattraktiv für kleine und mittlere Unternehmen erwiesen hat. Die Erschließung des Gebietes zwischen A27 und Unionweg kann dieses Angebot für das Handwerk ausweiten und stellt eine sinnvolle Innenentwicklung dar. Allerdings machen die in Teilen noch bestehende Kassenhausnutzung und die Vielzahl privater Kleineigentümer:innen dieses Vorhaben auf absehbare Zeit nicht realisierbar. Erst in der Perspektive wird sich ein Konzept zur Gebietsentwicklung erarbeiten lassen, das aus Sicht der SPD-Bürgerschaftsfraktion im Interesse der Kleingartenvereine und der Bevölkerung des Bremer Westens mit einer spürbaren Beschleunigung der Aufwertung des Parzellegebiets zu einem Naherholungspark „Grüner Bremer Westen“ und einer verlässlichen Absicherung aller Grüngebiete östlich des Hohwegs einhergehen muss. Dazu zählt auch ein Angebot von Alternativflächen für Betroffene.

Mit der Ansiedlung des Berufsschulcampus auf dem Gelände der alten Bremer Wollkämmerei in Blumenthal werden dort die handwerksbezogenen Ausbildungsgänge zusammengeführt. Diesen Impuls wollen wir nutzen, das Areal zu einem neuen attraktiven Standort für Handwerksbetriebe in unmittelbarer Nähe zur Ausbildung des Fachkräftenachwuchses zu entwickeln.

Bremen, 3. Mai 2021